© Verlag Arbeitskreis Haus der Berge, Salzburg, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Strukturwandel der Landwirtschaft im Bundesland Salzburg
Eine Momentaufnahme

Change of structure in the agriculture of the province of Salzburg

Johann BRUNAUER

Schlagwörter: Salzburg, Strukturwandel, Landwirtschaft.

Key words: Salzburg, change of structure, agriculture.

Zusammenfassung: In Salzburg geben jährlich ca. 100 Betriebe die Bewirtschaftung auf. Der Rückgang war in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich. Diese Entwicklung hat nicht nur eine Ursache, sondern ist von vielen Faktoren beeinflusst. Wesentliche Faktoren sind z.B. die Betriebsstruktur, gute Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft in der Region, bzw. nur außerhalb der Region, außerlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen am Betrieb, die Tradition des Nebenerwerbs, die Altersstruktur der Betriebsführer, die Familiensituation.

Die Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft haben einen sehr großen Einfluss auf die Aufgabe oder Weiterführung eines Betriebes. Der Mangel an guten Arbeitsplätzen in Tagespendelentfernung führt dazu, dass die Betriebe rascher aufgegeben werden. Ein Beispiel dafür ist der Lungau.

Eine klassische Möglichkeit von außerlandwirtschaftlichem Einkommen am Betrieb ist der Urlaub am Bauernhof. Dieser gewährleistet ein entsprechendes außerlandwirtschaftliches Einkommen, jedoch nur in Verbindung mit einem intakten landwirtschaftlichen Betrieb. Die Höhe der daraus erzielbaren Einkommen hängt jedoch stark von der touristischen Intensität der Region ab. Es zeigt sich, dass in den touristisch intensivsten Gebieten Salzburgs, im Pongau und im Pinzgau, die geringsten Betriebsaufgaben festzustellen sind.

Ein zunehmend großes Problem wird die Aufgabe von extremen Bergbauernbetrieben. So beträgt der Anteil der Bergbauernbetriebe in den Zonen 3 und 4 an den aufgegebenen Betrieben im Pongau 50%, im Lungau 35% und im Pinzgau 41%. Solange es sich dabei um kleine Betriebe handelt, werden die schöneren Flächen von den angrenzenden Betrieben weiter bewirtschaftet. Die extremen Flächen werden zunehmend aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen, meist aufgeforstet. Die Aufnahmefähigkeit für zusätzliche Flächen, stößt, im Unterschied zum Flachland im Gebirge rasch an arbeitswirtschaftliche Grenzen.

Summary: In the province of Salzburg approximately 100 farms annually give up farming. Decline is different in the regions. There was to note not only one reason for this development; you can find lots of factors affecting the situation. Important factors are e.g. the structure of the farm, good possibilities for income in the regions beyond agriculture or only outside the region, possibility for earnings at the farm itself beyond agriculture, the tradition of subsidiary earnings, the age structure of the farm management, the family situation.

The possibilities of earnings beyond agriculture influence the giving up or the continuation of a farm enormously. The lack of good places of work within daily driving distance results in giving up the farm within a shorter period. One example is the region of the Lungau.

A typical possibility of earnings beyond agriculture at the farm is the possibility of offering rooms or apartments on a farm: Holidays on the Farm guarantees an adequate income beyond agriculture, but only in combination with an intact agricultural farm.

The amount of the earnings with agrotourism highly depends on the tourist intensity in the region. It appears that in the regions with highest tourist intensity in the province of Salzburg, which are Pongau and Pinzgau, you notice the fewest closing-downs of farms.

An increasing problem will be the giving up of extreme mountainous farms. The percentage of mountainous farms giving up in the zones 3 and 4 are 50% in the Pongau, 35% in the Lungau and 41% in the Pinzgau. As long as these zones are small farms farms the better area continues being cultivated by the neighbouring farms.

The extreme areas are being taken out of agricultural production, mostly reafforested. The capacity for additional areas – as opposed to the flat country – quickly sets limits in the annual work programme.

Das Schlagwort vom Bauernsterben geistert immer wieder in den Medien. Tatsache ist, dass auch in Salzburg jährlich Betriebe die Bewirtschaftung aufgeben, wenn auch weniger als im Bundesdurchschnitt. Eine Messgröße dafür ist die Anzahl der gestellten Mehrfachanträge (jährlicher Antrag zur Beantragung aller flächenbezogenen Förderungen für land- und forstwirtschaftliche Betriebe).

© Verlag Alexander Just: Dorfbeuern - Salzburg - Brüssel; download unter www.biologiezentrum.at

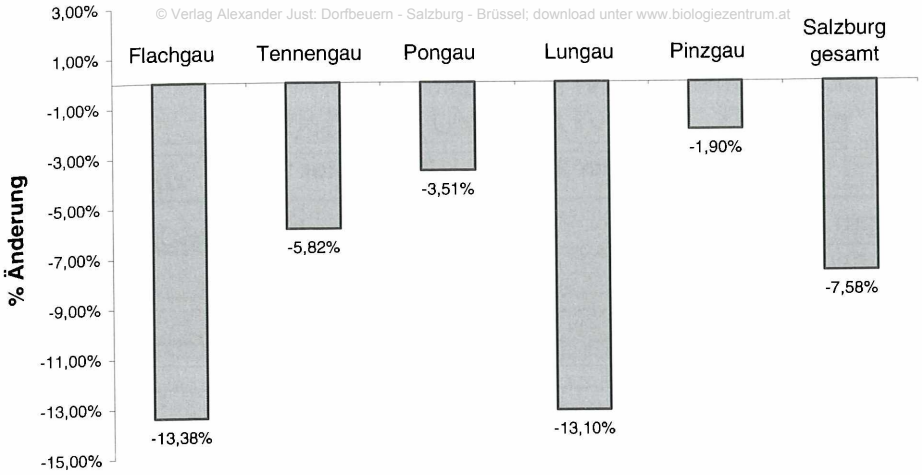


Abb. 1: Veränderung der Mehrfachanträge der landwirtschaftlichen Betriebe in den Gauen des Bundeslandes Salzburg zwischen 1995 und 2003.

Der Rückgang war in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich, wie aus der Abbildung 1 ersichtlich ist. Diese Entwicklung hat nicht nur eine Ursache, sondern ist von vielen Faktoren beeinflusst. Wesentliche Faktoren sind z.B. die Betriebsstruktur, gute Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft in der Region, bzw. nur außerhalb der Region, außerlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen am Betrieb, die Tradition des Nebenerwerbs, die Altersstruktur der Betriebsführer, die Familiensituation.

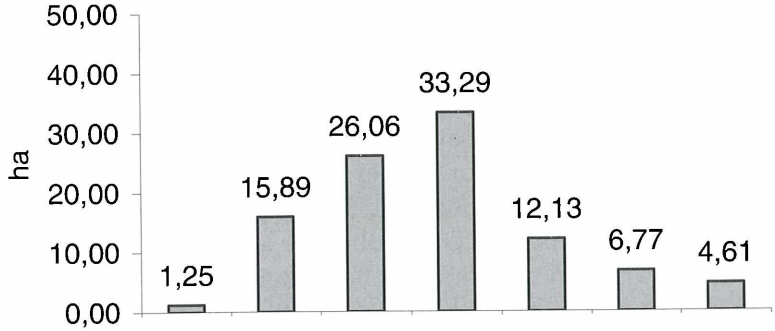


Abb. 2: Betriebsstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe mit Mehrfachantrag im Bundesland Salzburg 2003 in Prozent.

Die Betriebsstruktur ist in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich, wobei der Flachgau die noch relativ günstigste Struktur aufweist. Im Flachgau sind 70,66% der Betriebe größer als 10 ha, im Tennengau nur 40,18%, im Pongau 52,06%, im Lungau 51,29% und im Pinzgau 56,39%.

	unter 2 ha	2 bis unter 20 ha	über 20 ha
Flachgau	-20,00%	-24,87%	29%
Tennengau	-33,33%	-7,74%	14,52%
Pongau	-33,33%	1,57%	4,42%
Lungau	-27,50%	-26,59%	18,24%
Pinzgau	-10,26%	-6,27%	3,67%
Salzburg	-24,03%	-12,10%	10,36%

Tab. 1: Betriebsgrößenänderung 2000/2003.

Bezogen auf den kurzen Zeitraum drücken diese Zahlen einen enormen Strukturwandel aus. Auf den ersten Blick überraschend ist die fast deckungsgleiche Entwicklung der Betriebsgrößen im Flachgau und im Lungau.

Im Flachgau geht der Trend hin zum intensiven Milchbetrieb größer als 20 ha, im Lungau einerseits ebenfalls zum intensiven Milchbetrieb, aber andererseits verstärkt zum flächenstarken extensiven Rinderhaltungsbetrieb.

Die Ursachen liegen in den unterschiedlichen natürlichen Voraussetzungen (Klima, Hangneigung, usw.) und in der Möglichkeit der Alpung auf Eigen- bzw. Genossenschaftsalmen.

Die Einkommensmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft haben einen sehr großen Einfluss auf die Aufgabe oder Weiterführung eines Betriebes. Der Mangel an guten Arbeitsplätzen in Tagespendelentfernung führt dazu, dass die Betriebe rascher aufgegeben werden. Ein Beispiel dafür ist der Lungau.

Eine klassische Möglichkeit von außerlandwirtschaftlichem Einkommen am Betrieb ist der Urlaub am Bauernhof. Dieser gewährleistet ein entsprechendes außerlandwirtschaftliches Einkommen, jedoch nur in Verbindung mit einem intakten landwirtschaftlichen Betrieb. Die Höhe der daraus erzielbaren Einkommen hängt jedoch stark von der touristischen Intensität der Region ab. Es zeigt sich, dass in den touristisch intensivsten Gebieten Salzburgs, im Pongau und im Pinzgau, die geringsten Betriebsaufgaben festzustellen sind.

Die Tradition des außerlandwirtschaftlichen Nebenerwerbes spielt bei der Entscheidung den Betrieb weiter zu führen ebenfalls eine große Rolle. Das zeigt sich besonders beim Flachgau, wo mangels einer langjährigen Nebenerwerbs-

© Verlag Haymon, Innsbruck-Innsbruck-Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

tradition eher bei Aufnahme eines außerlandwirtschaftlichen Erwerbes der Schritt zur gänzlichen Betriebsaufgabe gesetzt wird.

	Betriebe	Ø LN	GVE	GVE/ha
Flachgau	68	7,42	7,96	1,07
Tennengau	18	3,91	4,47	1,14
Pongau	20	5,77	3,30	0,57
Lungau	23	5,27	3,39	0,64
Pinzgau	23	4,97	4,68	0,94

Tab. 2: Betriebsaufgabe 2002/2003.

Das drückt sich auch in der durchschnittlichen Betriebsgröße aus. Der aufgegebene Betrieb hat im Flachgau durchschnittlich 7,42 ha, in den Gebirgsgauen rund 5,3 ha und im Tennengau, bedingt durch die ohnehin sehr kleine Struktur 3,39 ha. Zusätzlich wurden die Betriebe im Flachgau und Tennengau mit fast doppelter Intensität (GVE/ha) als die in den Gebirgsgauen bewirtschaftet.

	Haupterwerb %	Nebenerwerb %
Flachgau	30,5	69,5
Tennengau	13,3	86,7
Pongau	15,0	85,0
Lungau	9,1	90,9
Pinzgau	4,5	95,5

Tab. 3: Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe in den Gauen des Bundeslandes Salzburg in Prozent der aufgegebenen Betriebe 2002/2003.

Aus der Tabelle 3 ist ersichtlich, dass im Flachgau nahezu 1/3 der Betriebe, die die Bewirtschaftung eingestellt haben, direkt vom Haupterwerb ohne den Umweg über den Nebenerwerb die Bewirtschaftung einstellten. Eine Ursache dafür liegt unter anderem auch darin, dass im Flachgau häufig mit der Auf-

gabe der Milchproduktion gleichzeitig auch die Bewirtschaftung des Betriebes eingestellt wird. In den Gebirgsgauen wird bei Aufgabe der Milchproduktion häufig der Betrieb in extensiver Form (Mutterkuhhaltung, Ochsenhaltung) weitergeführt.

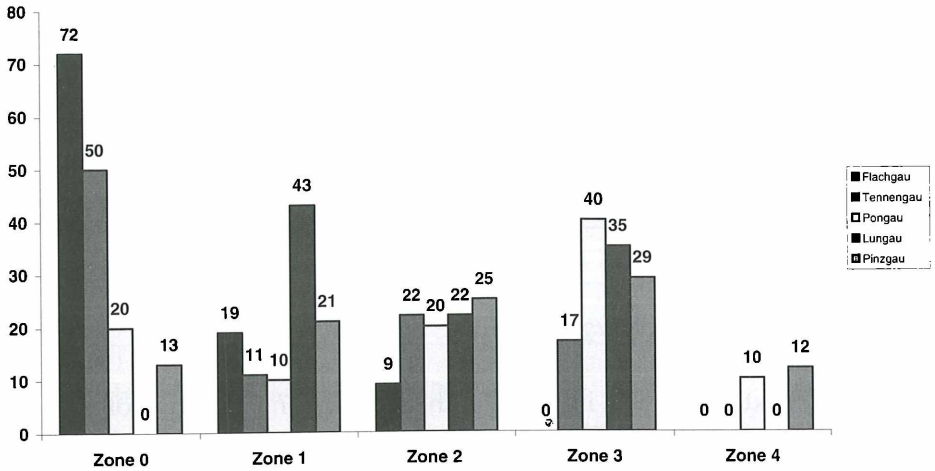


Abb. 3: Aufgegebene Bergbauernbetriebe 2002/2003 in den Gauen des Salzburger Landes in %.

Ein zunehmend großes Problem wird die Aufgabe von extremen Bergbauernbetrieben. So beträgt der Anteil der Bergbauernbetriebe in den Zonen 3 und 4 an den aufgegebenen Betrieben im Pongau 50%, im Lungau 35% und im Pinzgau 41%. Solange es sich dabei um kleine Betriebe handelt, werden die schöneren Flächen von den angrenzenden Betrieben weiter bewirtschaftet. Die extremen Flächen werden zunehmend aus der landwirtschaftlichen Produktion genommen, meist aufgeforstet. Die Aufnahmefähigkeit für zusätzliche Flächen stößt, im Unterschied zum Flachland im Gebirge rasch an arbeitswirtschaftliche Grenzen. Durch den wesentlich höheren Zeitaufwand für die Bewirtschaftung von Steilflächen können von Bergbauernbetrieben in der Regel ein geringeres Flächenausmaß als von Betrieben in günstigerer Hanglage bewirtschaftet werden. Zusätzlich ist der Kostenaufwand für Bergbauernspezialmaschinen je ha wesentlich höher als für die Mechanisierung von Betrieben im Flachland. Für die Aufrechterhaltung der Besiedelungsdichte und die Offenhaltung der Kulturlandschaft ist das eine sehr bedenkliche Entwicklung. Durch die Mähprämie OH2* wird dieser Kostenmehraufwand nur zu einem geringen Teil gedeckt.

©Verlag Alexander Just Landwirtschaftsverlag - Salzburg - Brüssel; download unter www.biologiezentrum.at

Steilfläche > 35%	2 Schnitte	1.298,21
ebene Fläche	2 Schnitte	-467,84
Kostendifferenz		830,37
Mähprämie OH2		-232,55
Kostendifferenz		**597,82**
ebene Fläche	3 Schnitte	701,76
Kostendifferenz		596,45
Mähprämie OH2		232,55
Kostendifferenz		**363,90**

* OH2: Steilfläche > 35% und < 50%.

Tab. 4: Kosten (€/ha) für die Heuwerbung.

Um einen genauen Einblick in die Ursachen und Beweggründe für die Betriebsaufgabe zu erhalten, hat die Landwirtschaftskammer Salzburg die Betriebe, die im Jahr 2003 keinen Mehrfachantrag mehr gestellt haben, analysiert und die Betriebsführer über die Gründe der Betriebsaufgabe befragt. Das Ergebnis ist sicher nicht repräsentativ, gibt aber in seiner Grundaussage doch einen guten Einblick über die Gründe der Betriebsaufgabe.

Die Prozentzahlen der Tabellen 5 und 6 ergeben in Summe mehr als 100%, da Mehrfachnennungen möglich waren.

Der Generationenwechsel oder die Pensionierung sind oft der äußere Anlass zur Betriebsaufgabe.

© Verlag Alexander Just, Dorfbeuern - Salzburg - Brüssel; download unter www.biologiezentrum.at

	Altbauersleute nicht mehr arbeitsfähig %	Pensionierung des Betriebsleiters %	insgesamt %
Flachgau	22,03	27,12	49,15
Tennengau	20,00	46,67	66,67
Pongau	35,00	20,00	55,00
Lungau	36,66	27,27	63,93
Pinzgau	36,36	9,09	45,45

Tab. 5: Betriebsaufgabe der landwirtschaftlichen Betriebe im Flachgau, Tennengau, Pongau, Lungau und Pinzgau infolge nicht mehr arbeitsfähiger Altbauersleute und Pensionierung des Betriebsleiters 2002/2003.

So lange die Altbauersleute die Arbeit am Hof noch erledigen können, wird der Betrieb weitergeführt. In dem Maße, indem das nicht mehr möglich ist, wird dann von den Übernehmern die Bewirtschaftung eingestellt und werden die Flächen verpachtet. Die zusätzlich häufig angegeben Gründe für die Betriebsaufgabe sind in untenstehender Tabelle dargestellt.

	kein Hofübernehmer %	Nachfolger ledig %	Desinteresse des Partners %	hohe Investitionen nötig %	Arbeitsüberlastung durch Nebenerwerb %	guter außerlandwirtschaftlicher Verdienst %
Flachgau	25,42	35,59	18,64	32,20	69,45	71,19
Tennengau	13,33	33,33	33,33	60,00	73,30	93,00
Pongau	45,00	30,00	15,00	35,00	25,00	50,00
Lungau	0,00	22,73	45,00	63,64	68,00	100,00
Pinzgau	18,18	27,27	27,27	40,91	36,36	90,91

Tab. 6: Gründe für die Betriebsaufgabe in den Salzburger Gauen 2002/2003.

Die guten außerlandwirtschaftlichen Verdienstmöglichkeiten spielen naturgemäß eine große Rolle, aber auch notwendige Investitionen in einem Betrieb, die betriebswirtschaftlich nicht mehr durchgeführt werden können.

Ein landwirtschaftlicher Betrieb, besonders im Nebenerwerb kann häufig nur dann weitergeführt werden, wenn Partner gemeinsam den Betrieb bewirtschaften. Bei Fehlen des Partners, bzw. Desinteresse des Partners ist die Weiterbewirtschaftung des Betriebes nicht möglich.

Betriebe werden nur weitergeführt wenn die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft mit dem außerlandwirtschaftlichen Einkommen konkurrieren können, außerlandwirtschaftliche Verdienstmöglichkeiten am Betrieb oder in der Region vorhanden sind, Einkünfte erzielt werden können, die Investitionen wirtschaftlich ermöglichen, Bewirtschaftungsauflagen ein Wirtschaften ermöglichen. Mit überzogenen Auflagen werden besonders kleinere Betriebe in den Ausstieg aus der Landwirtschaft gedrängt.

Die Bewirtschaftung von Steilflächen ist darüber hinaus nur über namhafte finanzielle Anreize weiter gesichert, die einen wesentlichen Teil der erhöhten Bewirtschaftungskosten abdecken. Je mehr kleinere Betriebe aufhören, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass Steilflächen gemäht werden.

Bei zunehmender Betriebsgröße wird der AK-Besatz je ha geringer und ist daher die aufwendige, kosten- und zeitintensive Bewirtschaftung von Steilflächen zunehmend uninteressant.

Ob steile Grundflächen auch in Zukunft gemäht werden, hängt in erster Linie von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ab.

Literatur

BRUNAUER, J., 2003: Studie „Strukturwandel in Salzburg – eine Momentaufnahme", Landwirtschaftskammer Salzburg.

ÖSTERREICHISCHES KURATORIUM FÜR LANDTECHNIK UND LANDENTWICKLUNG, 2002: ÖKL Richtwerte für die Maschinenselbstkosten 2002.

RETTENEGGER, G., 2004: Berechnung der Bewirtschaftungskosten von Grünlandflächen. Landwirtschaftskammer Salzburg.

WIGHART, G., 2003: Befragung der Betriebsleiter mit Betriebsaufgabe im Jahr 2003. Landwirtschaftskammer Salzburg.

Eingelangt: 4/2004 Angenommen: 22.9.2005

© Verlag Alexander Just: Dorfbeuern - Salzburg - Brüssel - Wien - www.biologiezentrum.at

Adresse:
Dipl.-Ing. Johann BRUNAUER
Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Salzburg
Schwarzstraße 19
5024 Salzburg
Email: johann.brunauer@lk-salzburg.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sauteria-Schriftenreihe f. systematische Botanik, Floristik u. Geobotanik

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Brunauer Johann

Artikel/Article: Strukturwandel der Landwirtschaft im Bundesland Salzburg. Eine Momentaufnahme 69-78